



OXANA

Ein Film von Charlène Favier

Mit Alбина Korzh, Maryna Koshkina, Lada Korovai

Kinostart 1. Mai 2025

Länge 105 min

Download pressmaterial <https://frenetic.ch/fr/espace-pro/detail/oxana-1276/>

MEDIEN

Mischa Schiwow / Henriette Egestorff

mischa.schiwow@prochaine.ch

henriette.egestorff@prochaine.ch

079 303 35 75 / 044 488 44 26

www.frenetic.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

/ Riedtlistrasse 23

8006 Zürich

www.frenetic.ch



SYNOPSIS

Der 23. Juli 2018 ist ein wichtiges Datum für Oxana Schatschko: Es ist die Vernissage ihrer blasphemischen Ikonen in Paris. Es beginnt mit einer langen Wanderung durch das sommerliche Paris. Zwischen ihren Liebhabern, einer Journalistin und einem Termin für eine Aufenthaltsgenehmigung, kommen die Erinnerungen an ihre Vergangenheit als FEMEN-Aktivistin wieder hoch. Der Tag schreitet voran und Oxana versinkt in einer Vergangenheit, der sie nicht entfliehen kann. Wird es ihr gelingen, das innere Feuer wiederzufinden, um weiterzuleben?



INTERVIEW MIT CHARLÈNE FAVIER

Wie «Slalom», Ihr erster Spielfilm, ist «Oxana» ein Frauenporträt. Warum haben Sie sie als Heldin Ihres Films ausgewählt?

Ich glaube, dass meine Filme immer von ambivalenten Frauenfiguren heimgesucht werden, die den Widrigkeiten der Welt ausgesetzt sind. Meine Heldinnen sind Kämpferinnen, Überlebenskünstlerinnen. Zerbrechlich und stark zugleich, führen ihre Wege immer zur Widerstandsfähigkeit. Es ist auch eine Möglichkeit für mich, meine eigene Intimität, meinen eigenen Lebensweg zu hinterfragen. Meine Jugend war turbulent, geprägt von Phasen der Selbsterstörung und aufregenden Initiationserlebnissen. Ich glaube, Oxana hat eine ähnliche Zeit durchlebt, in der mehrere ihrer Angehörigen Selbstmord begangen haben. Traumata, Überleben, Idealismus – diese Themen waren Teil meines Lebens, von Oxanas und auch meines Films.

Ich habe mich sofort in ihrer Auflehnung, ihrem Elan und ihrer Freiheit wiedergefunden. Wie Slalom ist auch dieser Film ein engagiertes Werk, das die Frage nach dem Ende der Unschuld anhand der Situation der Frauen und der Last des Patriarchats stellt. Aber dieses Mal geht es darum, Intimität und politischen Kontext zu verbinden, denn hinter dieser faszinierenden und komplexen Figur verbirgt sich auch die Geschichte einer Gruppe, die sich ihrer politischen Stärke bewusst wird und sich für die Anerkennung ihrer Rechte einsetzt.

Mit diesem Film habe ich versucht, wie ein Maler in kleinen Pinselstrichen die Palette der Gefühle meiner Figur darzustellen, einer jungen Frau, die von ihrer Mission, ihrem Kampf und ihrer Ausgrenzung verzehrt wird. Ihr Aktivismus war rein und absolut. Sie verkörperte glühend die christliche Figur par excellence. Sie litt im Stillen, ohne sich zu bemitleiden, und mit einer Melancholie, die manchmal bis zur Selbsterstörung reichte. All diese Aspekte ihrer Persönlichkeit haben mich sehr berührt. Um zu überleben, um Gewalt und Ungerechtigkeit zu vergessen, hat sie ihre eigene Welt erfunden, die Welt der vielfältigen Liebe, eine stets aufrichtige und manchmal naive Welt. Die hypersensible Oxana, von der ich erzähle, liebte das Leben so gut sie konnte. Ich war von ihrer Persönlichkeit und der Vielfalt ihres Lebensweges fasziniert. Wie Lyz in Slalom ist Oxana eine Überlebenskünstlerin. Letztendlich

ergänzen sich diese beiden Filme recht gut und erzählen beide auf ihre Weise von meiner Vision, heute eine Frau zu sein.

Haben Sie «Oxana» als aktuellen politischen Film gesehen?

Die Aktualität hat den Film eingeholt! Ich habe 2021 mitten in der COVID-Pandemie mit der Arbeit am Drehbuch begonnen. Wir warteten auf das Ende der Gesundheitsbeschränkungen, um zur gleichen Zeit, in der ich das Drehbuch entwickelte, in die Ukraine zu reisen und die Drehorte zu erkunden. Ich wollte das Land, das ich nicht kannte, kennenlernen und anfangen, Schauspielerinnen zu treffen. Aber wir konnten nie dorthin reisen. Die Ukraine wurde am 24. Februar 2022 überfallen und wir mussten schweren Herzens darauf verzichten, den Film dort zu drehen. Wenn ich einen Film mache, dann nie opportunistisch, sondern immer aus innerer, tief empfundener Notwendigkeit heraus... Wie meine innere Rebellion, die mein künstlerisches Schaffen motiviert, ist sie leider sehr oft mit den Übeln unserer Gesellschaft verbunden...

Im Film demonstriert Oxana gegen Putin und Lukaschenko und in Frankreich scheint ihr niemand zu glauben...

Es war mir wichtig, Oxana, Anna und Sacha zu zeigen, wie sie Putin und Lukaschenko die Stirn bieten. Mit ihrem Aktivismus gegen sie wollten sie autoritäre Regime, die Absprachen zwischen Staat und Kirche, Wahlbetrug anprangern... Um extremer Gewalt zu entgehen, agierten sie unter den Augen der Presse und der Öffentlichkeit in einer trotzig, aber verletzligen Haltung. Ausser in Weissrussland, wo sie einige Stunden nach einer Aktion gegen die Wiederwahl von Lukaschenko nicht von der Polizei, sondern von Unbekannten verhaftet wurden, die sie folterten und demütigten. 2012 ging es ins Exil. Der Geheimdienst hat ihre Bewegung zerschlagen, indem er die Aktivistinnen, aber auch ihre Familien eingeschüchtert, manchmal sogar gefoltert und dann ihr Hauptquartier verwüstet hat.

In Frankreich wurde Oxana verunglimpft, man nahm sie nicht ernst und sie fühlte sich abgewertet. Das war sehr heftig für sie. Diesen Film zu machen, war für mich auch eine Möglichkeit, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Oxana war eine Visionärin, künstlerisch, aber auch politisch. Ihr Engagement und das der Femen war leider nie so aktuell. Putin und Lukaschenko sind immer noch da. Wenn ich mir heute die Nachrichten ansehe, bin ich entsetzt darüber, dass die Rechte der Frauen immer noch schwach sind und die Demokratie in vielen Ländern immer noch untergraben wird. Und mit der Wahl von Trump in den USA wird es immer schlimmer! Der Kampf ist noch lange nicht vorbei, und dieser Film soll uns daran erinnern und junge Menschen inspirieren, die Oxanas Erbe antreten möchten.

Auf dem Bildschirm sieht man, wie sehr die Ästhetik eine wichtige Rolle in Ihrem Porträt spielt.

Ich wollte sie wirklich sublimieren. Ich habe versucht, sie zu einer Ikone zu machen: bezaubernd, komplex und geheimnisvoll. Ich wollte, dass der Film wie ein Gemälde wirkt, um der Künstlerin, die sie war, Tribut zu zollen. Meine Mutter ist Malerin und seit meiner Kindheit lebe ich umgeben von Gemälden und Kunstbüchern. Die Farben und die Zusammensetzung der Rahmen sind für meine Überlegungen von wesentlicher Bedeutung, und ich arbeite gerne sehr frühzeitig mit dem künstlerischen Team zusammen, um die Farbe und die Textur des Bildes zu finden. Wir haben sehr viel Arbeit in die Töne, die Kostüme, die Kulissen und das Licht gesteckt, um diese sehr bildliche Ästhetik zu schaffen, die gleichzeitig farbenfroh, roh und bezaubernd ist. Florian Sanson, der Chef-Setdesigner, hat sehr viel recherchiert, um die Kulissen zu gestalten und Oxanas Werke nachzubilden. Judith De Luz, die Kostümbildnerin, hat die Kostüme entworfen, wobei sie sich von den Archivfotos inspirieren liess, die wir hatten, aber auch von den Gemälden, die ich in einem riesigen künstlerischen Dokument von mehr als 200 Seiten zusammengestellt hatte! Wir betrachteten Gemälde von Delacroix, Géricault, traditionelle orthodoxe Ikonen, aber auch die naturalistischeren, aber ebenso gefühlsbetonten

Fotos von Sian Davey. Zusammen mit Eric Dumont, dem Kameramann, haben wir uns für sphärische Optiken entschieden, um Albinas Gesicht zu sublimieren, und wir haben uns ein gerichtetes und glühendes Licht ausgedacht, das mit Gegenlicht durchsetzt ist, um Oxanas Christusähnlichkeit zu betonen. Das Wichtigste für mich in einem Film ist seine Atmosphäre. Die Lesart muss realistisch sein, das Licht muss zu dem beitragen, was auf der Leinwand passiert.

Die ästhetische Vorbereitung nährt ständig meine Überlegungen. Ich lege grossen Wert auf die Form, die ich gerne mit den Themen und Figuren des Films in Dialog treten lasse.

Die Verbindung zur Religion ist im Film sehr stark, warum?

Oxana war von der Religion beseelt. Sie stammt aus einer sehr gläubigen orthodoxen Familie, wie viele Familien in der Ukraine zu dieser Zeit. Aber sie war auch ein besonderes, originelles kleines Mädchen, in ihrer eigenen Welt. Ihre Mutter sagte mir einmal, sie sei „eine alte Seele in einem Kinderkörper“, sie nannte sie auch „meine kleine Jeanne d'Arc“. Schon als kleines Kind hatte sie eine sehr starke spirituelle und künstlerische Ader. Ich glaube, sie malte, um sich einen eigenen Ort zu schaffen. Die Lebensbedingungen waren hart. Sie suchte Zuflucht in der Religion, wie sie es auch mit der Malerei getan hat. Sie wurde schon in jungen Jahren für ihr Talent entdeckt und die Kirche gab ihr Aufträge. Sie sahen in ihr eine Begabung. Zu dieser Zeit muss sich die kleine Oxana, die ihren Weg im Leben suchte, gesagt haben: „Ich bin von Gott berufen.“ Ausserdem muss man wissen, dass in der Ikonenmalerei in der Ukraine, wenn der Künstler zum Beispiel die Jungfrau malt, er durch die Malerei eine spirituelle Botschaft vermittelt. Dieser kreative Akt hat etwas sehr Mystisches. Ich glaube, ich sah in ihr vor allem ein kleines Mädchen, das von Gott berufen wurde, die Welt zu retten. So wollte ich sie im Film darstellen.

Als sie älter wurde, begann sie, diese Ikonen völlig zu verfremden. Doch sie hörte nie wirklich auf, sie zu malen. Wie lässt sich dieses konfliktreiche Verhältnis zur Religion erklären?

Sie hat das Gefühl, von der Kirche betrogen worden zu sein. Das erzähle ich in einer Szene zu Beginn des Films, in der ein Priester in einem grossen Auto ankommt und sich dann weigert, Oxana das versprochene Geld zu geben. Sie ist natürlich enttäuscht. Es gab eine Ernüchterung. Ihre Mutter gibt sich alle Mühe, ein paar Kartoffeln zu verkaufen, um die Familie über Wasser zu halten, und der Priester kommt im Land Rover an! Für Oxana ist das eine schreckliche Ungerechtigkeit. Zu diesem Zeitpunkt hat sie wohl noch an Gott geglaubt, aber nicht mehr an das System der Kirche. Es ist ein bisschen wie bei den Männern und dem Patriarchat: Oxana hat gegen das System gekämpft, das schädlich war, aber sie hat die Männer deswegen nie abgelehnt. Sie liebte sie. Sie hatte übrigens viele Liebhaber. Ich fand das an ihr spannend, all diese Widersprüche in ihrer Persönlichkeit.

Wie haben Sie sich für Albina Korzh entschieden, die Oxana spielt?

Ich hätte mir nie vorstellen können, mit französischen Schauspielerinnen zu drehen, und wir haben das Casting in der Ukraine von Frankreich aus begonnen! Ich habe viele Mädchen per Zoom gesehen, viele Rückrufe gemacht ... Der Prozess war langwierig. Tatiana Vladi, die Casting-Direktorin, war zu Beginn des Krieges nach Paris geflohen, und wir haben das Casting, das sie bereits für uns in der Ukraine begonnen hatte, fortgesetzt. Sie kannte alle ukrainischen Schauspielerinnen. Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass ich nie diejenige finden würde, die meine Oxana spielen könnte. Der Krieg eskalierte und es war extrem frustrierend, die Zoom-Sitzungen wurden manchmal durch Stromausfälle oder Raketenwarnungen unterbrochen. Für alle Mädchen, die täglich in Angst lebten, stand viel auf dem Spiel. Schliesslich habe ich in diesem Zusammenhang und nachdem ich etwa hundert ukrainische Schauspielerinnen gesehen hatte, Albina entdeckt. Wir haben eine Reihe von

Improvisationen per Zoom gemacht, und sie hat mich mit ihrer Natürlichkeit, ihrer Fremdheit, ihrer einzigartigen Schönheit und auch ihrer Stärke überwältigt und hypnotisiert. An diesem Tag haben wir auch Inna, Sacha und Anna gefunden, die alle sehr bekannte Theaterschauspielerinnen in der Ukraine sind.

Dann sind sie alle nach Paris gekommen und wir haben zusammen mit der Kamera gearbeitet. Bei ihrer Ankunft war die Emotion auf ihrem Höhepunkt. Sie waren gerade vierundzwanzig Stunden im Bus unterwegs gewesen, da der ukrainische Luftraum gesperrt war, und wir fielen uns in die Arme. Sie befanden sich genau in dem Zustand meiner Figuren, als sie 2013 in Paris ankamen, erschöpft und verängstigt, aber auch bereit, alles zu tun, um diese Geschichte zu erzählen. Sie waren meine Femen, und zusammen waren wir unzerstörbar. Die Schauspielerinnen haben mir am Set enorm viel gegeben, sie sind unglaubliche Darstellerinnen und Künstlerinnen. Wir haben viel zusammen am Text und an den Körperhaltungen gearbeitet, wobei wir uns auf die Dynamik der Natur und der Kulisse gestützt haben.

Wie haben Sie die Schauspielerinnen und Schauspieler, die kein Französisch sprechen, dirigiert?

Ich wurde an der École Jaques Le Coq, einer Pantomimenschule in London, ausgebildet. Als ich ankam, konnte ich kein Wort Englisch. Ich hatte Angst, aber dann wurde mir klar, dass das keine Rolle spielt, denn die intensivsten Emotionen werden über den Körper vermittelt, und die Sprache ist fast nebensächlich, wenn es darum geht, eine Geschichte zu erzählen. Für Oxana habe ich die Schauspielerinnen gefüttert, indem ich ihnen meine Bilderbibel und meine Absichten schon lange im Voraus geschickt habe. Sie haben eine aussergewöhnliche Arbeit geleistet, und als sie ankamen, waren sie bereits ihre Figuren. Sie hatten viele Vorschläge und Ideen, und wir haben viel darüber diskutiert, was ihre Figuren antrieb, ihre inneren Motivationen, die ich versuchte, mit sehr einfachen, direkten Aktionsverben wiederzugeben. Das hat mir Lenore Dekoven beigebracht, eine grosse amerikanische Schauspielerin, mit der ich das Glück hatte, während eines Workshops in New York zusammenzuarbeiten.

Wie verlief das Schreiben und warum haben Sie sich für diese Struktur entschieden?

Die Arbeit daran dauerte mehrere Jahre, zunächst mit Antoine Lacomblez, mit dem ich eine intime Untersuchung startete, um zu versuchen, Oxana wiederzubeleben. Schon in den ersten Arbeitswochen war die emotionale Belastung sehr stark, zu stark, und wir waren von der dokumentarischen Materie überwältigt. Ich habe daher diese erste Fassung ruhen lassen, um mit Hilfe von Diane Brasseur, Romanautorin und Drehbuchautorin, neu anzufangen. Wir haben die gesamte Struktur überdacht, um der Fiktion mehr Raum zu geben, und haben den letzten Tag von Oxana in Paris erfunden: den 23. Juli 2018. Wir haben uns gefragt, wie der letzte Tag im Leben aussieht. Ihr Streifzug durch Paris ist ein Kontrapunkt zu ihrem Leben in der Ukraine. Je weiter der Tag fortschreitet, desto schmerzhafter und düsterer werden Oxanas Erinnerungen. Je mehr sich Oxana in Paris erinnert, desto mehr löst sie sich in sich auf.

Der Film beginnt und endet mit einem traditionellen und mystischen Fest: der Mittsommernacht. Welchen Einfluss hat sie auf die Geschichte von Oxana und auf die Art und Weise, wie Sie sie erzählen wollten?

Kupala ist das Fest des Feuers, des Wassers, der Fruchtbarkeit und der Kraft der Natur. Es markiert einen Moment des Übergangs, in dem Licht und Dunkelheit im Gleichgewicht tanzen (die Sommersonnenwende). Der Legende nach wurde in einer Sommersonnenwende-Nacht ein Kind unter einem Sternschnuppenregen geboren und seine Mutter, eine Heilerin, die den Geistern des Waldes nahestand, behauptete, sie habe die Flüsse und Bäume ihren Namen flüstern hören, noch bevor sie geboren wurde: Kupala. Während dieser Zeremonie, der „ursprünglichen“ Szene in Oxanas Leben, stellte ich mir eine Vorladung vor: Das kleine

Mädchen wird ein aussergewöhnliches Schicksal haben. Für mich war das eine hervorragende Möglichkeit, das Omen dessen zu zeigen, was mit dieser Figur passieren könnte. Tief in mir glaube ich, dass nichts zufällig geschieht, auch wenn wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Dieses traditionelle Fest ist bezaubernd, feurig, heidnisch und gleichzeitig von Spiritualität geprägt. Für mich war Oxana all das zugleich. Es ist auch eine Möglichkeit, Oxana der Natur näher zu bringen, die sie liebte und die auch in meinem Kino sehr wichtig und präsent ist.

Sie beschreiben die liebevolle Beziehung, die Oxana zu ihrer Mutter hatte. Was bedeutet diese für Sie?

Während des Drehbuchschreibens habe ich mich mehrmals mit Oxanas Mutter ausgetauscht, und diese Begegnung hat mich sehr bewegt. Alain Margots wunderbarer Dokumentarfilm *Je suis Femen* zeigte bereits ihre Beziehung und ich war sehr berührt von der Zärtlichkeit, die sie füreinander empfanden. Die Mutter-Tochter-Beziehung hat immer eine starke Spiegelwirkung, denn sie spiegelt wider, wovor wir fliehen, was wir uns wünschen und wer wir sind. Und oft tragen wir von Mutter zu Tochter Verletzungen, Ängste, aber auch Erwartungen, die Spannungen erzeugen, die oft für unsere Emanzipation notwendig sind. Oxana und ihre Mutter standen sich sehr nahe und waren sich gleichzeitig sehr fern. Diese Ambivalenz war bereits zwischen Lyz und ihrer Mutter in meinem Film *Slalom* vorhanden. Seit ich selbst Mutter bin, ist dieses Thema noch präsenter in meinem Geist, aber auch in meinem Körper...

In der letzten halben Stunde des Films filmen Sie ihre Begegnung mit der Malerin Apolonia Sokol, die von Noée Abita gespielt wird, mit der Sie bereits in *Slalom* zusammengearbeitet haben. Warum dachten Sie, dass sie perfekt für diese Rolle wäre?

Noée Abita hat eine unglaubliche Präsenz und ich bewundere sie sehr. Aus all diesen Gründen wollte ich sie wiedersehen und sie in dieses Abenteuer einbeziehen. Ich glaube, sie hat sich wirklich in Apolonia verliebt, und auch wenn sie sich körperlich ziemlich unterscheiden, wurde das schnell offensichtlich. Leider mussten wir aus Zeitgründen einige Szenen ausschneiden, die ich geliebt habe und in denen Noée unglaublich war.

Vor ihrem Tod hatte Oxana einen letzten Post auf Instagram veröffentlicht: „You are fake“. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, diese Worte auf der Leinwand in Szene zu setzen?

Ich habe mir viele Gedanken über die Darstellung dieses schicksalhaften Moments gemacht. Der Selbstmord, aber auch die politische und künstlerische Botschaft, die Oxana hinterlassen wollte. YOU ARE FAKE ist eine Botschaft an die Welt, die nicht auf Diktatoren reagiert, die die Menschenrechte mit Füßen treten, aber auch an all jene, die sich auf Kosten des kollektiven Kampfes in den Vordergrund stellen. Bei meinen Recherchen fand ich ein Foto von Oxana, die bei der Demonstration für alle in Paris mit ihrem vollständig bemalten Körper demonstrierte. Dieses Bild hat mich wegen seiner visuellen Kraft beeindruckt. Die Pinselstriche auf Oxanas Körper waren eines der Werke von Basquiat würdig. Ich wollte diesen Moment neu erfinden, indem ich mir die Intimität dieses Augenblicks vorstellte, um daraus eine Schlüsselszene des Films zu machen, eine Szene der Revolte und Verzweiflung.

OXANA SCHATCHKO

Oksana Chatchko wurde am 31. Januar 1987 in Chmelnyzkyj in der Ukraine geboren und starb am 23. Juli 2018 in Montrouge in Frankreich. Als Mystikerin, Revolutionärin und Aktivistin wollte sie die Welt verändern. Sie war eine Künstlerin, die davon überzeugt war, dass wahre Kunst Revolution ist und dass jedes Werk eine politische und soziale Botschaft vermitteln muss. Oksana hat die orthodoxe Bildsprache umgedeutet, um eine ästhetische Grammatik des Aktivismus zu erfinden. Die Frau, oben ohne, mit dem Punkt über dem Kreuz, das Gesicht wütend. Durch ihre Revolte und ihre Kunst spricht sie über Feminismus, aber auch über Unsicherheit, Exil, Konsumismus, Oberflächlichkeit, Korruption, Prostitution...

DIE FEMEN-BEWEGUNG

Oksana Shachko gründete die Femen-Bewegung 2008 in der Ukraine zusammen mit Anna Hutsol und Aleksandra Shevchenko. Von Anfang an verstand sich die Bewegung als feministisch, politisch und künstlerisch. Ihre ersten Aktionen fanden in ihrer Heimatstadt Chmelnyzkyj statt und prangerten die Korruption in Krankenhäusern sowie sexistische Belästigung und Ungleichheit an Universitäten an.

Da sich die Medien in Kiew befinden, ziehen die drei Gründerinnen bald dorthin. Ihre Aktionen können dort auf mehr Resonanz stossen. Im Jahr 2009 taucht zum ersten Mal die Geste auf, die zur Identität der Bewegung werden sollte. Bei einer Demonstration in Kiew zögert Oksana Schatschko nicht, ihre Brust zu entblößen und inspiriert damit die Gruppe und andere Aktivistinnen auf der ganzen Welt mit ihrem Image und ihren Aktionsmethoden. Ihr verdanken wir die Ästhetik jeder Aktion, das Symbol der nackten Brüste, aber auch die Kostüme, Masken, Schilder und Slogans, die Blumenkränze im Haar und die Zeichnungen auf dem Körper.

Der politische Weg der Femen wird der Geschichte der Ukraine in dieser Zeit nach der „Orangen Revolution“ folgen. Ihre Aktionen werden bald über die ukrainischen Grenzen hinausgehen und sich auf andere Länder des ehemaligen Sowjetblocks, die Russische Föderation, aber auch Polen und Weissrussland, erstrecken und sich schliesslich auf die ganze Welt ausdehnen.

BIOGRAFIE VON CHARLÈNE FAVIER

Charlène verbringt ihre Kindheit in Val d'Isère und entscheidet sich schnell für die Schule des Lebens. In Australien nimmt sie zum ersten Mal eine Kamera in die Hand und es ist eine Offenbarung! Die Regie ist ein Zufluchtsort, aber vor allem eine Berufung. Nach mehreren Jahren des Umherirrens auf der ganzen Welt besuchte Charlène die Jacque Lecoq School in London, absolvierte eine Ausbildung in Schauspielführung und künstlerischer Leitung bei Lenore Dekoven in New York und eine Ausbildung in Drehbuchschreiben an der FEMIS. In der Folge schrieb, inszenierte und produzierte sie mehrere Kurzfilme und beschloss dann, in ihrem ersten Spielfilm Slalom, der 2020 für das Festival von Cannes ausgewählt wurde, ihre eigene Jugend zu erforschen. Slalom wurde in mehr als 25 Länder verkauft und bei rund dreissig internationalen Festivals ausgewählt und ausgezeichnet. Er gewann den Ornano Valenti-Preis beim Festival in Deauville und wurde 2022 viermal für die Lumières und zweimal für die Césars nominiert. Charlène adaptiert anschliessend den Roman La Fille qu'on Appelle von Tanguy Viel für Arte, der beim Festival von La Rochelle im Wettbewerb steht und mehr als 800.000 Zuschauer anzieht. Oxana ist ihr zweiter Spielfilm für das Kino.

CAST

OXANA Albina Korzh
INNA Maryna Koshkina
LADA Lada Korovai
ANNA Oksana Zhdanova
TRISTAN Yoann Zimmer
APOLONIA Noée Abita

CREW

Regie Charlène FAVIER
Drehbuch Charlène FAVIER
Diane BRASSEUR
Antoine LACOMBLEZ
Produzenten Marc-Antoine ROBERT
Alice GIRARD
Jonathan HALPERYN
Daniel KRESMERY
Executive Producers Corinne BENICHOU
Xavier RIGAULT
Edouard WEIL
Musik Delphine MALAUSSENA
Szenenbild Eric DUMONT - AFC
Ton Cyril MOISSON
Levente UDUD
Montage Monica COLEMAN
Skript Laurence NICOLI - LSA
Casting Tetiana VLADZIMIRSKA
Sandie Galan PEREZ - ARDA
Dekore Florian SANSON
Kostüm Judith de LUZE
Tonmontage Louis MOLINAS
Mixage Thomas BESSON
Erste Regieassitenz Clément COMET
Produktionsleitung Karine D'HONT
Leitung Postproduktion Mélanie KARLIN
Vertrieb International Goodfellas
Vertrieb Schweiz Frenetic Films